



<https://nacworld.net>

nacworld-Mitglieder stellen Fragen – Stammapostel Wilhelm Leber antwortet

Interview mit Stammapostel Leber
am 10.01.2013 aus Hamburg in nacworld – **Teil 3**

Willkommen zum dritten und letzten Teil des nacworld-Interviews mit Stammapostel Wilhelm Leber. Wir senden erneut aus dem Hamburger Büro und knüpfen an an die beiden Gespräche im November 2012 und im Januar 2013. Mein Name ist Oliver Rütten und ich habe weitere Fragen aus dem Kreis der nacworld-Mitglieder mitgebracht.

Stammapostel, wie lange dauert in der Regel ein Interview mit Ihnen?

Stammapostel Wilhelm Leber: Vielleicht eine Stunde etwa. Minimum. Es geht auch schon einmal bis zu über zwei Stunden.

Okay. Versuchen wir heute noch einmal unter einer Stunde zu bleiben, damit wir in guter Erinnerung bleiben.

Die Fragen der Glaubensgeschwister aus nacworld sind sechs Themenbereichen zugeordnet. Wir beginnen mit einer Frage zur Person Wilhelm Leber.

Johannes aus Deutschland fragt: Wie viele Stunden beschäftigen Sie sich in der Woche mit dem Thema Kirche beziehungsweise Neuapostolische Kirche?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja, ich weiß nicht ganz was der Bruder nun meint. Ich bin natürlich permanent mit dem Thema Kirche und Neuapostolische Kirche beschäftigt, das ist auch meine Arbeit. Also insofern geht das rund um die Uhr, wenn man so will. Vielleicht ist auch ein bisschen gemeint, inwieweit eben wirklich das Seelsorgerische vom Administrativen zu trennen ist. Es ist schwer zu sagen, aber ich bin doch überwiegend auch in der Seelsorge, im weitesten Sinn, tätig – oder für die Seelsorge. Das Administrative ist bei mir nur sehr gering. Also wenn man meine Arbeitszeit aufteilen will, dann würde ich sagen, 20 Prozent administrativ, 80 Prozent doch Seelsorge.

Benjamin aus Äquatorial-Guinea schreibt: Lieber Stammapostel, wie bringst du deinen Beruf und das Amt unter einen Hut?

Stammapostel Wilhelm Leber: Auch da ist mir nicht ganz klar, was der Bruder meint. Ich bin ja nun berufstätig nur noch im Sinne des Amtes, also als Stammapostel, also keine weitere Tätigkeit nebenher, und bin dann schon permanent ausgelastet, zumal das Wochenende noch mit dazukommt, wöchentlich würde ich mal schätzen 50 Stunden so zu sagen. Ja, aber ich habe auch andere Amtsstufen natürlich miterlebt, in denen es so war, dass ich dann auch noch berufstätig war. Und weiß, dass es dann schwierig ist, alles zu vereinen, Berufstätigkeit und Amt. Man muss dann eben auch sehen – da gibt es aber keine generelle Empfehlung, wie man das machen kann –, dass man alles miteinander vereinbaren kann. Sehr wichtig sind immer der Rückhalt in der Familie und die Unterstützung der Ehefrau. Das hält einen den Rücken frei. Sonst wird es natürlich sehr schwierig, wenn man dann auch noch sehr viele familiäre Aufgaben zu erledigen hat. Ansonsten ist es dann so, dass man das Amt dann frei ausführen kann, wenn man nicht so sehr in der Familie gebunden ist. Ja, ich denke, dass das wirklich eine schwierige Sache ist, dass man da beides machen will, auch richtig vernünftig, ist klar, deswegen ist das eben schon eine doppelte Herausforderung. Aber wir beten auch dafür, dass die Amtsträger dann eben auch besonders den Segen Gottes erleben.

Aus dem Themenbereich „Rückschau auf die bisherige Amtszeit“ eine weitere Frage:

Johannes aus Deutschland fragt: Sind Sie zurzeit noch aufgeregt, zum Beispiel beim Gottesdienst in Fürstenfeldbruck im November 2012?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja, aufgeregt würde ich eigentlich nicht sagen. Aber angespannt bin ich vor jedem Gottesdienst. Das ist sicherlich so, das lässt sich auch nicht verneinen. Ich glaube, das wird so sein, bis zum letzten Gottesdienst. Denn man ist sehr konzentriert vor einem Gottesdienst und möchte dann natürlich auch die Gedanken sammeln, man ringt um Kräfte von oben und ist natürlich auch körperlich unterschiedlich aufgelegt. Das empfinde ich auch, das geht den Brüdern ja allen so. Man ist einen Tag gut ausgeschlafen, gesund, positiv gestimmt und an einem anderen Tag, aus irgendwelchen Gründen nicht so sehr. Das sind also alles auch Dinge, die ich genauso mitbekomme, und die dann eben auch bewirken, dass man so in gewisser Weise angespannt ist vor einem Gottesdienst. Ja, es gehört mit dazu.

Joachim aus Deutschland fragt: Kann man die Gottesdienste auch nochmals via Internet nachverfolgen? Gibt es denn so eine Möglichkeit?

Stammapostel Wilhelm Leber: Nein, das ist mir nicht bekannt, dass es so eine Möglichkeit gibt. Wir haben natürlich immer sehr darauf gesetzt, dass die Gottesdienste live zu erleben sind und wollen daran eigentlich auch grundsätzlich festhalten. Man kann natürlich vieles nachlesen in ‚Unsere Familie‘. Aber ein Nachverfolgen im Internet sehe ich auch nicht einen so großen Bedarf.

Aus dem Bereich Theologie kommen wieder viele Fragen:

Michael aus Deutschland schreibt: Ich kann mir nicht vorstellen, dass Jesus der Zeitpunkt seiner Wiederkunft nicht bekannt sein soll. Wir hören immer wieder in den Gottesdiensten, dass Jesus seinem Vater in den Ohren liegt“, er möge endlich sein Werk vollenden. Wenn Jesus mit seinem Vater eins ist, dann ist er sicher über alles informiert. Ich denke, dass die Stelle in der Heiligen Schrift sich nur auf die Lebzeit Jesu als Mensch bezieht und nicht auf Jesus als Teil der Dreieinigkeit.

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja, der Bruder hat völlig Recht. Das sehe ich eigentlich auch so. Diese Aussage des Herrn, dass niemand den Zeitpunkt weiß, als allein der Vater im Himmel. Der Sohn, also er selbst, das nicht wusste, das bezieht sich auf sein Menschsein, als er auf der Erde war. Als Teil der Gottheit weiß er das sicherlich. Wenn hier jetzt solche Bilder gebraucht werden, dass der Sohn seinem Vater „in den Ohren liegt“, oder so etwas, dann muss man ganz klar sagen, das sind eben Bilder. Aus unserem menschlichen Verständnis heraus, um anzudeuten, dass auch von Seiten Gottes oder seines Sohnes ein unmittelbares Interesse da ist, zu vollenden. Nicht umsonst wird auch das Bild von Braut und Bräutigam auch verwendet. Also das sind lediglich Bilder, die das für uns Menschen ein wenig einsichtiger machen sollen. Aber wir müssen uns immer im Klaren sein, wie es wirklich ist, in der Welt des Geistes, das entzieht sich unserem Verstand.

Kai aus Deutschland schreibt: Lieber Stammapostel, auf welche Bibelstelle oder -stellen begründet sich unser Entschlafenen glaube? Besonders interessieren mich die Aspekte Sakramentsspendung, Bereiche und ‚Bereichswechsel auf Grund von Erkenntniswandel‘.

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja, ich habe mir sogar hier die entsprechenden Bibelstellen sogar herausgesucht und werde anführen, was hier zur Sache spricht, was zentrale Bibelstellen dazu sind:

Das ist dann einmal in 1. Petrus 3,19. Da ist die Rede davon, dass der Herr Jesus auch hingegangen ist „und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, die einst ungehorsam waren, als Gott harrte und Geduld hatte zur Zeit Noahs, als man die Arche baute“. Also der Herr selbst ist nach seinem Kreuzestod in diese Bereiche gegangen und hat gepredigt, heißt es hier. Man kann daraus die Folgerung ziehen beziehungsweise die Schlussfolgerung ziehen, dass auch ein Bereichswechsel, wenn man das so bezeichnen will, möglich ist. Denn wenn man predigt und es kann sich überhaupt nichts ändern, dann ist eine Predigt sinnlos. Wenn man predigt, muss da auch eine Wirkung mit verbunden sein. Es wird hier nicht weiter ausgeführt, aber das ist schon mal ein erster grundlegender Ansatz, dass der Herr Jesus selbst in diese Bereiche gegangen ist und dann doch in irgendeiner Weise Heil gebracht hat. Das gibt uns Anlass auch für unser Entschlafenenwesen eben zu der Schlussfolgerung zu kommen, dass eben weitergehende Schritte zur Erlösung und zum Heil auch in der jenseitigen Welt möglich sind. Eine andere zentrale Stelle ist im 1. Korinther 15, 29, da ist vom Apostel Paulus folgendes zum Ausdruck gebracht: „Was soll es sonst, dass sich einige für die Toten taufen lassen? Wenn die Toten gar nicht auferstehen, was lassen sie sich dann für sie taufen?“ Das bedeutet, dass schon in der Urkirche es wohl eine gängige Praxis war, das wird hier auch nicht weiter ausgeführt, dass man sich für andere, für die Toten, taufen ließ, also eine stellvertretende Sakramentsspendung. Und genau das machen wir, das ist das, was in den Entschlafenen Gottesdiensten geschieht, das dort Sakramente für die Entschlafenen angeboten und gespendet werden. Es ist richtig, es wird hier nicht sehr intensiv ausgebreitet in der Heiligen Schrift, das ist aber doch soweit unsere Erkenntnis, dass dies möglich ist, eben fußend auf diesen Bibelstellen.

Daniel aus Deutschland stellt eine ganz kurze, einfache Frage: Lieber Stammapostel, haben Tiere eine Seele?

Stammapostel Wilhelm Leber: Auch eine ganz kurze Antwort: Nein. – Die Heilige Schrift gibt keinen Hinweis darüber. Ich weiß aber sehr wohl, es gab auch im christlichen Raum unterschiedliche Ansichten dazu. Dass man meinte aus irgendwelchen Stellen aus der Heiligen Schrift so etwas herauslesen zu können, dass auch in Tieren der göttliche Odem wirkt, oder so etwas, aber letztlich ist dies alles, wenn man es recht bedenkt, kein Beweis; die Heilige Schrift äußert sich darüber nicht näher. Aber für uns ist doch der Mensch ja doch mit einer Seele ausgestattet, was sich auch darinnen äußert, dass er eine Wahlfreiheit hat, das er sich frei entscheiden kann, das ist bei Tieren aber nicht so oder nur sehr, sehr eingeschränkt möglich. Insofern passt es also auch nicht, dass man da von einer Seele ausgeht und von Weiterleben in irgendeiner Weise spricht. Soweit kann ich das nur sagen auf der Grundlage der Heiligen Schrift.

Miquel aus Uruguay fragt: Was meinen Sie, wenn Sie sagen, dass das Tausendjährige Friedensreich aus der Offenbarung symbolisch zu verstehen ist?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja, das Friedensreich selbst ist nicht symbolisch zu verstehen. Ich denke das bezieht sich auf die Angabe, die Zeitangabe, die tausend Jahre. Also man wird nicht unbedingt tausend Jahre wörtlich nehmen müssen, sondern tausend Jahre das bedeutet ein längerer Zeitraum, wenn man so will. Aber die Bilder in der Offenbarung sind eben Bilder, die doch nur symbolischen Charakter und Aussagenkraft haben. So verstehe ich das bei dem tausendjährigen Friedensreich auch.

Joachim aus Deutschland schreibt: Warum wird im neuen Katechismus die Bezeichnung das „Vater unser“ verwendet, das Gebet beginnt und dazu stehe ich immer noch „Unser Vater“. „Vater unser“ beten die Evangelischen. Bitte eine Erklärung dazu.

Stammapostel Wilhelm Leber: Interessant! Wir haben uns tatsächlich über diesen Punkt auch Gedanken gemacht, als der Katechismus geschrieben wurde. Denn wir hatten irgendwo dann nachher den den Befund, dass an der einen Stelle „Unser Vater“ und an der anderen Stelle „Vater unser“ steht. Deswegen war die Notwendigkeit, das doch einheitlich zu machen. Ja und dann haben wir also die Experten gefragt, also die Germanisten, und die sagen, und das ist auch richtig, „Vater unser“ ist ein Begriff im Duden, da steht das „Vater unser“. Dass wir es anders beten, ist zutreffend; aber „Vater unser“ ist ein feststehender Begriff der deutschen Rechtschreibung und dem deutschen Wortschatz. So haben wir uns dann entschieden, diesen Begriff zu verwenden.

Karsten aus Deutschland schreibt: Ist der Katechismus für die Amtsträger verbindlich und was passiert, wenn Amtsträger Lehraussagen der Kirche ablehnen und sich auch entsprechend äußern?

Stammapostel Wilhelm Leber: Natürlich erwarten wir, dass die Amtsträger sich hinter den Katechismus stellen. Der Katechismus ist die Grundlage unseres Glaubens und wenn das nicht der Fall wäre, dass jemand den Katechismus in Teilen ablehnt, dann ist natürlich schon die Frage zu stellen, inwieweit er als Amtsträger dann segensreich fungieren kann.

Nun gibt es aber sicherlich da auch Unterschiede. Es kann sein, dass irgendjemand mit einer kleinen Aussage nicht einverstanden ist oder dass es doch einen zentralen Punkt gibt, an dem er eine abweichende Meinung hat. Ich würde schon empfehlen, der Amtsträger sollte dann, wenn solche Zweifel da sind, sich an seinen Segensträger wenden und das einmal mit ihm besprechen. Ganz offen, denn wir möchten ja eigentlich jeden Amtsträger auch halten.

Aber es gibt sicherlich dann auch Grenzen, das wird jeder verstehen. Es wäre wirklich anzuraten, das offen anzusprechen und wie gesagt, bei Kleinigkeiten wird man sicherlich sagen „Na ja, das sind Auffassungsunterschiede“. Daraus wird man kein großes Thema machen. Aber wenn grundsätzliche Dinge in Frage gestellt werden, kann man eigentlich sein Amt nicht wirklich im Segen ausüben. Dann müsste man wirklich dazu kommen, die Konsequenzen daraus zu ziehen.

Regina aus Deutschland schreibt: Lieber Stammapostel, nachdem Jesus das Opfer am Kreuz gebracht hatte, dürfen sowohl Juden als auch Heiden an diesem Opfer teilhaben und ihre Sünden im Blute dieses besonderen und einzigen Opferlammes abwaschen. Der Tempel der Juden und der Priesterdienst waren somit hinfällig geworden. Jesus hatte zu seiner Erdenzeit Jünger ausgebildet und legte sein Werk zunächst in ihre Hände, damit sie in alle Welt gehen und Menschen zum Glauben an Jesus und an die Vergebung durch seinen Tod, durch seine Auferstehung führen und zu Jüngern Jesu machen, sie lehren und sie taufen. Es sollten Zeichen und Wunder gewirkt werden. Weshalb braucht es ein neuapostolisches Vermittleramt um am Opfer Jesu teilhaben zu dürfen? Ist anderen Gläubigen somit nicht vergeben?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja, wir müssen ausgehen von dem biblischen Befund. Und da ist es schon so, dass der Herr Jesus eindeutig geäußert hat: „Wem ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen. Denen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ Und wir beziehen das auf das Apostelamt und sagen, das ist also ein eindeutiger Auftrag an die Apostel. Man kann das meinetwegen auch unterschiedlich sehen. Aber man muss eigentlich sagen, es muss der Zuspruch der Sündenvergebung da sein. Das ist jedenfalls eindeutig der biblische Befund. Man kann nicht einfach sagen: Naja, also ich denke mal darüber nach und komme dann zu dem Schluss, dass dies und jenes vielleicht verkehrt war und dann bitte ich den lieben Gott: „Vergib mir die Schuld“ und dann ist die Sache erledigt. Es gibt keinen Hinweis in der Heiligen Schrift, dass man das so machen kann oder dass das so einfach ist. Obwohl ich weiß, dass es solche Meinungen auch innerhalb der Christenheit gibt. Also es braucht den Zuspruch erst einmal. Und wir verknüpfen den dann mit dem Apostelamt. Weil es eben das einzige Amt auch war, das zu der Zeit Jesu wirkte oder eingesetzt worden ist von ihm.

So jetzt natürlich die Frage: Ist anderen Gläubigen nicht vergeben? Wir äußern uns da sehr zurückhaltend. Denn es ist ja auch richtig, dass lange Zeit das Apostelamt nicht wirksam war. Wir sagen im Katechismus da eindeutig und das ist auch meine Position, die ich hundertprozentig unterstütze, dass es sehr wohl vorstellbar ist, dass der liebe Gott auch in dieser Zeit vergebende Gnade gesendet hat oder gegeben hat; so sinngemäß. Also insofern müssen wir das zwar offen lassen in gewisser Weise; aber können uns das auch vorstellen, dass der liebe Gott auch darüber hinaus Gnade gewährt hat und auch heute gewährt. Das liegt in seiner Hand.

Wir kommen zum Themenbereich Ökumene.

Harald aus Deutschland fragt: Im Zuge der zurückgehenden aktiven Mitgliederzahlen in der NAK – er erläutert ‚aktiv‘ gleich mindestens einmal im Monat Gottesdienstbesuch – wäre es da nicht an der Zeit, dass die NAK mehr Kontakt zu anderen christlichen Kirchen aufnimmt? Zum Beispiel in Form von gemeinsamen Gottesdiensten, Gemeindefesten, Gesprächskreisen etc.

Stammapostel Wilhelm Leber: Naja, das gibt es zum Teil. Also Gemeindefeste, Gesprächskreise sicherlich punktuell nur. Aber dort wo etwas in dieser Weise möglich ist, ist das auch schon durchgeführt worden und wir stehen dem – oder ich persönlich auch stehe dem – überhaupt nicht im Wege. Gottesdienst ist etwas eine andere Sache. Denn da sind doch spezielle Elemente in unserem Glauben – wie auch im Glauben anderer Konfessionen – und darüber einfach hinwegzugehen und dann gemeinsame Gottesdienste durchzuführen ist schon ein bisschen problematisch. Und dann natürlich auch die Verbindung zu den aktiven Mitgliedern. Ich weiß nicht in wie weit man sagen kann, wenn man da vermehrt in dieser Weise tätig wäre, dass damit der Gottesdienstbesuch gebessert wird. Das glaube ich eigentlich nicht. Ich finde es vielmehr schön, dass wir solche Kontakte pflegen zu anderen Christen und da eben auch zeigen, dass wir unverkrampft mit ihnen umgehen. Aber ich glaube nicht, dass das irgendwie Auswirkungen auf den Gottesdienstbesuch hat. Man muss auch dabei sagen, ja sicherlich ich bedaure es auch, wenn der Gottesdienstbesuch nicht so ist wie er sein könnte, aber er ist oftmals doch noch höher als in anderen Konfessionen.

Es gibt eine Anschlussfrage: Da es nach Aussagen der Neuapostolischen Kirche International weltweit nur 31 Prozent aktive Mitglieder gibt. Wer sind die anderen 69 Prozent (6,9 Millionen)? Sind das Mitglieder die grundsätzlich nicht mehr kommen, aber sich nicht die Mühe machen auszutreten? Oder welche Art von Mitgliedern ist diese sehr hohe Zahl, die im Laufe der Jahre nicht weniger geworden ist?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ich will mal diese Zahl hier im Raum stehen lassen: 31% aktive Mitglieder. Ich denke, damit sind aber eher wohl Gottesdienstbesucher gemeint. Man muss jetzt erst Mal an folgendes denken. Wir haben viele Mitglieder, die nicht die Gottesdienste besuchen können. Die also irgendwo entweder weit ab wohnen. Wir haben kranke Geschwister. Wir haben alte Geschwister, betagte Geschwister, die nicht mehr im Stande sind den Gottesdienst aufzusuchen. Also es gibt viele, die man

eigentlich zu den aktiven noch hinzuzählen müsste, die aber, ich vermute mal, in dieser Zahl sich nicht widerspiegeln, da eben nur die Gottesdienstbesucher dann gezählt werden.

Ja, es bleibt aber bestehen, da hat hier der Bruder Recht, dass ein doch sehr bedrückend hoher Teil von Neuapostolischen eben nicht mehr aktiv ist. Woran liegt es? Eine richtige Befragung haben wir da nicht durchgeführt. Es gibt eben da auch ganz unterschiedliche Verhältnisse. Ein wesentlicher Grund ist ja eigentlich, wenn man sich die Zahlen besieht, dann muss man feststellen, dass das sich auf die Missionsgebiete bezieht, die jedenfalls früheren als ‚Missionsgebiete‘ so bezeichnet worden sind, also wo erst vor 20, 30 Jahren eigentlich die Neuapostolische Kirche Fuß gefasst hat: in Indien, in Afrika in vielen Teilen und in Russland um das nochmals mitzunehmen. Viele andere Gebiete. Da muss man sagen: Gerade im Anfang haben die Geschwister doch nicht so richtig die Neuapostolische Kirche, unsere Kirche, erkannt und sind deswegen auch sehr schnell wieder weggekommen. Das ist oftmals ebenso im Anfang, wenn es aufgebaut wird, wo man auch Strukturen schaffen muss, dass dann auch manche mit dabei sind, die eigentlich nur mitlaufen, aber den Wert der Kirche doch nicht erfasst haben oder auch andere Vorstellungen haben, andere Wünsche, andere Ziele anstreben und die sind dann sehr schnell dann weggeblieben, nicht mehr gekommen. Das ist ein großer Teil. Das ist also vielfach so, dass das in diesen Gebieten eben zahlenmäßig sich sehr stark auswirkt. Ansonsten gibt es natürlich auch in Deutschland solche Effekte. Wobei eben vielleicht eine andere Prozentzahl zu nennen wäre. Aber wir wissen, dass sind ganz unterschiedliche Verhältnisse. Wenn man sieht, wer in der Gemeinde kommt und wer nicht mehr, also aktiv ist oder nicht mehr, dann gibt es eine Reihe von Gründen, die dazu führen kann, dass Geschwister nicht mehr aktiv werden oder aktiv sind. Da kann man eigentlich sicherlich manche Erkenntnisse daraus ziehen, wenn man das mal ansieht. Aber es bleibt eine individuelle Angelegenheit.

Joachim aus Deutschland fragt: Wird die NAK bald als Mitglied in die ACK aufgenommen? Gibt es bei der Ökumene wesentliche Fortschritte? Bewahrt sich unsere Kirche ihre besondere Eigenschaft: Apostelamt, drei Sakramente?

Stammapostel Wilhelm Leber: Also ich will mal mit der Ökumene anfangen: Wir sind im Kontakt weiter mit Vertretern der Ökumene. Die Gespräche werden geführt und sind auch sehr schön vorangekommen. Das man sich gegenseitig kennenlernt, das Misstrauen abgebaut wird. Jetzt haben wir da noch einmal eine besondere Stufe dadurch erreicht, dass der Katechismus vorliegt und damit eben auch eine wirklich nachvollziehbare Grundlage. Also das ist auf gutem Weg.

Wir geben unsere besonderen Eigenschaften nicht auf. Ganz klar, dass ist auch sicherlich nach unserem Verständnis und nach dem Verständnis vieler nicht die Sache der Ökumene, dass nun alles zusammengeführt wird und dann keinerlei Unterschiede mehr wären. Nein, man spricht von einer ‚versöhnten Verschiedenheit‘, dass also die Eigenschaften, wesentliche Eigenschaften der eigenen Glaubensüberzeugung erhalten bleiben, aber man dennoch Gemeinsamkeiten sucht und pflegt. Also da muss niemand Angst haben, dass wir unsere Identität verlieren.

ACK. Ja, wir streben das an, dass wir dort eben auch Zugang haben. Aber das ist sehr mit der Ökumene verknüpft. Also insofern werden wir immer wieder, wenn wir vorstellig werden bei der ACK, an die Ökumene verwiesen. Erst wenn da eben gewisse Grundlagen erarbeitet sind, dann wird es eben auch Gespräche geben in der ACK und dann wird man sehen, inwieweit wir dort weiterkommen.

Wir kommen zu einem weiteren Themenbereich: Kirchentag 2014.

Joachim aus Deutschland fragt: Was bietet der erstmalige Kirchentag 2014 „Besonderes“? Themen, Workshop, Besprechungen? Wird der Pfingstgottesdienst, der am Kirchentag stattfindet, weltweit übertragen? Und wenn ja, wo findet dieser anlässlich des Kirchentags statt? Wer darf nach München kommen? Werden Aufzeichnungen, DVD, Filme, Publikationen gemacht?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja, diese Fragen gehen schon sehr ins Detail. Es ist schön, dass sich Geschwister damit beschäftigen. Ich kann aber noch keine weitere Antwort geben. Denn die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren, kann ich sagen, im Moment in Süddeutschland. Und ich bitte dann um Verständnis, dass ich eigentlich nicht viel sagen kann, was angeboten wird. Ich kann aber vielleicht mal so ein bisschen den Hintergrund erläutern; dann kann man vielleicht daraus gewisse Erwartungen ableiten. Wir hatten den Europa-Jugendtag und hinterher habe ich sehr viele Briefe bekommen, wo Geschwister sagen: Mensch, das ist sehr schön, was ihr da gemacht habt. Aber macht doch auch mal was für andere Altersgruppen. So Familien, so Mittelalter oder so etwas. Wir haben gar keine Chance mal so zusammen zu kommen. Vor diesem Hintergrund ist der Gedanke entstanden, mal jetzt etwas Großes zu machen; als Kirchentag. Man kann also dann schon davon ausgehen, dass es ähnlich ablaufen wird wie am Europa-Jugendtag. Eben, dass Themen angeboten werden und Diskussionen möglich sind zu gewissen Themen. Das wird also sicherlich da auch der Fall sein.

Wie gesagt, alles Weitere wird in absehbarer Zeit dann sicherlich auch veröffentlicht werden. Da kann ich heute noch keine Aussagen machen. Pfingstgottesdienst wird dann stattfinden in München. Näheres weiß ich im Moment auch nicht.

Aus dem letzten Themenbereich Sonstiges schreibt Janine aus der Schweiz zum Thema Sterbehilfe: Wie steht die Kirche zu diesem Thema? Jemand erkrankt an einer unheilbaren Krankheit, die unweigerlich zum Tod führt im Endstadium durch Ersticken, und möchte Sterbehilfe in Anspruch nehmen. In Deutschland ist dies nicht möglich, in der Schweiz ja. Wie wird dieses heikle und schwierige Thema aus der Sicht unseres Glaubens gesehen?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja, mir ist bewusst, dass es ein sehr schwieriges Thema ist. Wir haben eine klare Aussage, die auch im Katechismus steht, übrigens.

Aktive Sterbehilfe, sagen wir ganz klar: Nein, weil wir eben das Leben und den Respekt vor dem gottgegebenen Leben in den Mittelpunkt rücken. Passive Sterbehilfe, da werden keine Einwendungen erhoben.

Das ist erst Mal die Grundlinie, die man dabei berücksichtigen muss. Ansonsten gibt es sicherlich sehr viele Detailfragen. Aber es gibt auch sehr unterschiedliche rechtliche Bedingungen in den einzelnen Ländern. Deswegen kann ich hier eigentlich generell gar nichts weiter sagen, sondern ich meine, dass wir das eigentlich so vertreten können als neuapostolische Christen. Also noch mal: Aktive Sterbehilfe: Nein. Aber passive Sterbehilfe durchaus im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten.

Bodo aus Deutschland schreibt: Es wäre schön wenn unser Stammapostel zu seinen Gottesdiensten auch möglichst viele Bezirksapostel und Apostel mitdienen lassen könnte. Es sind ja doch immer einige mit eingeladen, da lernt man sie allemal kennen. Gibt es für das Mitdienen der Apostel keine Fünf-Minuten-Regelung wie bei normalen Gottesdiensten auch für die mitdienenden Amtsträger. Dann wäre genügend Zeit mehrere Apostel zu hören.

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja ich kann den Wunsch verstehen. Um nochmal auf die Fünf-Minuten-Regelung einzugehen, die gilt für alle eigentlich. Bitte aber um Verständnis dafür, dass vielleicht manch einer da auch mal überzieht, vor dem Hintergrund, dass es einmal eine besondere Situation ist, für viele Apostel ist das auch nicht so die Norm und nicht der normale Gottesdienst, wenn sie dann mitdienen beim Stammapostel und zum anderen ist es auch so, dass manches Mal noch übersetzt wird. Was natürlich Zeit kostet, deswegen ist es dann mit den fünf Minuten nicht so ganz eng zu sehen.

Ja, ich nehme das gern so auf und versuche das auch umzusetzen, dass man eben möglichst viele Apostel hört, ich muss aber auch sagen, es ist da doch ein enges Limit zu setzen, denn wenn Gottesdienste sich sehr in die Länge strecken, sag ich vorsichtig mal, dann ist es doch oftmals auch so, dass Geschwister nicht mehr ganz freudig bei der Sache sind. Was ich auch verstehen kann, weil verschiedene Gesichtspunkte, wenn man an die Kinder denkt oder an Alte, denen es schwer fällt den Gottesdienst durch zu halten. Also man muss heute sehr auf die Zeit achten und deswegen wird es immer nur auch eine begrenzte Zahl von mitdienenden Aposteln geben; ich bitte da auch um Verständnis.

Reiner aus Deutschland schreibt: Lieber Stammapostel, ist es auch in der NAK angedacht, die Altersgrenze auf 67 Jahre anzuheben? Die Altersgrenze bei der Rente ist ja auch 67 Jahre.

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja, um nochmal bei der Rente anzusetzen. Ich bin ja nun inzwischen auch Rentenempfänger und habe jetzt festgestellt, dass die Rente einen Monat später einsetzt. Also insofern, es ist eine sehr graduelle Entwicklung. Es baut sich jetzt auf, dass das Renteneintrittsalter dann eben sukzessive erhöht wird und 67 kommt dann irgendwann einmal. Wir werden das sicherlich auch in der Kirche irgendwie aufmerksam verfolgen und unter Umständen anpassen. Es sind schon mal solche Gedanken da gewesen – ja durchaus – im Moment ist es aber so, dass wir das etwas flexibel sehen wollen, manche möchten frühzeitiger schon in den Ruhestand treten, auch aus gesundheitlichen Gründen, manche sind noch gut davon, denen kommt es auch auf ein paar Monate nicht an. Also das ist dann schon eine individuelle Regelung.

Kerstin aus dem Vereinigten Königreich schreibt: Das Sinnbild der „7 Posaunen“ und auch „eine ganze Zeit und eine halbe Zeit, die noch verkürzt wird“ geht mir nicht aus dem Kopf. Könnte das bitte näher erläutert werden. Dazu ein großes Dankeschön für all die Liebe und Fürsorge für jeden Einzelnen von uns, die du lieber Stammapostel tagtäglich gibst.

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja das ist lieb, ja, Dankeschön. Ja nun aber zu der eigentlichen Frage. Das ist nicht so ganz einfach. Die Offenbarung hat ja da verschiedene Bilder, die eigentlich so das endzeitliche Geschehen ein bisschen darstellen sollen. Wir haben da die Bilder von sieben Siegeln, wir haben sieben Posaunen, wir haben sieben Zornschaalen. Und das sind so endzeitliche Geschehen, die sich steigern und die dann eben hinführen zur Vollendung, zum Tag des Herrn und sogar weiter gehen dann zum Endgericht. Diese Bilder sind aber doch sehr allgemein gehalten und man muss vorsichtig sein diese nun in konkrete Geschehnisse zu übersetzen. Das hat man früher sehr versucht, aber da bleibt immer ein sehr schales Gefühl. Man kann das so oder so deuten, man kann daraus nicht so fürchterlich viel entnehmen, sondern muss schon sagen, man muss sie insgesamt sehen als Hinweise, dass vieles vom Herrn so zugelassen ist, so geschieht. Auch Bitteres, Kriege und was alles mit da auch zur Sprache kommt. Was also in diesen Bildern irgendwie eingefangen ist und was eben dann auch zu der Erkenntnis führt, ja es eskaliert immer weiter. Und ich meine, wenn wir heute hinein sehen, in die Zeitverhältnisse, es ist so. Es eskaliert vieles und wird immer schwieriger, es wird hektischer, das Leben wird vielfältiger, bunter, das deutet sich eben in diesen Bildern schon an, meine ich sagen zu können. Also mehr kann man im Moment jedenfalls dazu ganz allgemein nicht daraus ziehen, da müsste man schon sehr ins Detail gehen.

Diese Zeiten, die hier angesprochen werden, also ich vermute also mal das bezieht sich auf die dreieinhalb Zeiten. Das ist ein Bild das im Zusammenhang zum Beispiel mit der Sonnenfrau auch irgendwo verwendet wird. Dann heißt es, wenn der Knabe geboren ist, dann wird diese in die Wüste, die Sonnenfrau in die Wüste entführt und da muss sie dreieinhalb Zeiten dann aushalten. Dreieinhalb ist gerade die Hälfte von Sieben. Sieben verstehen wir als symbolische Zahl; dreieinhalb dann eigentlich auch. Das ist so eine symbolische Zahl, die eben im Gegensatz zur Sieben, die die Vollkommenheit und Vollendung kennzeichnet, so ein irdisches unvollkommenes Maß darstellen soll. Also es bedeutet letztlich dann nur, dass in diesem Zusammenhang mit der Sonnenfrau, dass diese Zeit irgendwo begrenzt ist, wie lange sie dauert, oder so etwas, das lässt sich daraus nicht erkennen. Das wäre verwegen da einen Schluss draus ziehen zu wollen. Also das kann ich so allgemein sagen, sonst müsste man doch sehr viel mehr ins Detail gehen und das ist wie gesagt, auch eine relativ schwierige Angelegenheit, weil eben auch die Offenbarung so in Bildern spricht und diese Bilder, die kann man so oder so deuten. Es gibt da eine Vielzahl von Möglichkeiten das zu interpretieren, deswegen sind wir da heutzutage eigentlich eher ein bisschen zurückhaltend, was so die einzelnen Interpretationen des einen oder anderen Bildes anbelangt.

Karlheinz aus Deutschland fragt: Warum wird das Textwort für den Gottesdienst nicht im Internet bekannt gegeben?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja, es wäre die Frage, wie er das meint. Vorher, vor dem Gottesdienst, macht die Bekanntgabe ja eigentlich nicht unbedingt Sinn. Wenn man dann weiß, das Textwort ist, was weiß ich, Hebräer 3,27. Interessant wäre es vor allen Dingen hinter her um noch einmal das nachlesen zu können. Aber ich hätte auch nichts dagegen, dass das mal ins Internet gestellt wird. Nur man sieht die meisten Geschwister, die das wirklich aktiv nochmal nachlesen, die sind in einem Alter wo sie eigentlich in der Regel sich nicht des Internets bedienen. Ich hab mit Interesse gesehen, dass es in manchen Gemeinden das gibt. Da wird eben das Textwort ausgedruckt und wird nach dem Gottesdienst den Geschwistern mit gegeben. Das finde ich eigentlich eine ganz sinnvolle Sache. Sicherlich könnte man das auch mal ins Internet dahinein nehmen, aber gerade ältere Geschwister, die am meisten daran Interesse haben, nach meiner Kenntnis, die würden davon nicht so sehr profitieren. Deswegen finde ich diesen Weg eigentlich ganz schön, dass man ihnen einen so kleinen Zettel mit gibt, auf dem das Textwort vermerkt ist.

Leslie aus Südafrika fragt: Wird es in der Zukunft Änderungen in der Amtshierarchie geben?

Stammapostel Wilhelm Leber: Also die Grundzüge der Amtshierarchie, die werden sicherlich so bleiben. Wir haben Apostel, wir haben priesterliche Ämter, wir haben Diakone. Aber die einzelnen Stufen, die sind schon nach Bedarf eingerichtet. Das sagen wir auch jetzt schon und deswegen kann man auch in Zukunft sagen, wenn es mal eine Situation gibt, dass eben mal einen Bedarf für die jetzige Struktur nicht mehr erkennt, dann wäre es durchaus denkbar, dass man das auch mal in gewisser Weise anpasst und ändert.

Ich weise daraufhin, dass wir gewisse Änderungen ja in der Vergangenheit schon hatten; einige Ämter sind weggefallen. Wir hatten früher mal Gemeindeältesten, das gibt es heute nicht mehr. Wir hatten Unterdiakone, gibt es auch nur noch sehr wenige; das läuft also aus und werden nicht mehr neu ordiniert. Also da sind schon Anpassungen und so könnte es auch in Zukunft mal Anpassungen geben. Das ist nicht unmöglich.

Wir kommen zu einer letzten Frage und damit auch die letzte Frage aus drei Teilen des Interviews.

Lucia aus Deutschland schreibt: Lieber Stammapostel in der Vergangenheit geschah es immer wieder, dass durch Fehlentscheidungen oder Missstände in organisatorischer Hinsicht, auch das Amt des entsprechenden Verantwortlichen beschädigt wurde. Den Gläubigen fiel es oft dadurch schwer diesem Amtsträger dann im Glauben weiter nach zu folgen. Stammapostel Fehr hatte vor vielen Jahren angeregt, die Verwaltung ganz von der Seelsorge zu trennen. Das hieße im Klartext, kein Amtsträger hat eine organisatorische Aufgabe, angefangen bei der Kirchenverwaltung bis hin zur Gemeindeführung. Wir haben zahlreiche qualifizierte Brüder ohne Amt und auch Schwestern die diese Aufgaben übernehmen könnten. Meine Frage lautet: Welche konkreten Bemühungen strengt die Kirche an, in diesem Sinn sichtbaren Veränderungen herbei zu führen und die Umsetzung sicher zu stellen? Ist diese Entlastung der Amtsträger der Gestalt von Seiten der Kirchenleitung überhaupt gewünscht.

Stammapostel Wilhelm Leber: Also, ich denke, wir haben heute schon überall eine Trennung von Verwaltung und Seelsorge. Aber nicht in diesem doch sehr radikalen Sinn wie er hier angesprochen ist. Wir haben Verwaltungsabläufe und wir haben auf der anderen Seite seelsorgerisches Erfordernis. Es wird also schon voneinander getrennt. Aber das kann nicht bedeuten, dass alle Verwaltungsmitarbeiter nun gar kein Amt mehr tragen. Also eine solche radikale – sag ich mal –, Trennung, ist nicht praktikabel. Es würde ja auch bedeuten, dass man dann Verwaltungsmitarbeiter nachher auch gar nicht mehr in ein Amt setzen kann. Wenn man so eine strikte Trennung durchhalten wollte und das macht eigentlich wenig Sinn. Wir achten darauf, dass die Abläufe, dass die getrennt sind: Dass man Verwaltungstätigkeiten hat, dass man auf der anderen Seite seelsorgerische Erfordernis erkennt und die Seelsorgeangelegenheiten separat handelt/abhandelt.

Aber so personelle Verbindungen wird es immer geben; lassen sich eigentlich auch nicht vermeiden. Ich glaube auch nicht, dass Stammapostel Fehr das so gemeint hat, dass man das auch personell so völlig auseinander halten wollte.

Wir gehen heute eigentlich so noch einen anderen Weg, was so die Verwaltung anbelangt und viele Fragestellungen anbelangt, da suchen wir eigentlich den Rat von Experten und versuchen uns also auch nutzbar zu machen, wenn unter den Geschwistern oder ganz allgemein eben Kompetenz da ist für Verwaltungsvorgänge, für sonstige Entscheidungen, um dann eben auch sicher zu stellen, dass keine falschen Entscheidungen getroffen werden. Das ist schon richtig, was hier angesprochen wird, dass es natürlich in der Vergangenheit manches Mal Fehler gab, die dann auch durch geschlagen haben, auf das entsprechende Amt. Das ist nicht zu vermeiden dann.

Also solche Gremien gibt es, ich nenne ein Gremium das zum Beispiel sehr wichtig ist, das ist ein Kapitalanlagegremium, das wird in den Gebietskirchen überall jetzt wohl so eingeführt. Dass eben Kapitalanlagenentscheidungen, wo es immerhin um viel Geld geht, dass die dann eben auch auf breiter Basis gestellt werden und das entsprechende Fachleute da hinzu gezogen werden, so dass eben das Risiko, Fehlentscheidungen zu treffen zumindest gering gehalten wird. Ein Risiko kann man nie ausschließen, aber dass das Risiko gering gehalten wird.

Auch auf der Seelsorgeseite machen wir eigentlich auch ähnliches, das wir versuchen zu schulen, mit Seminaren oder sonstigen Möglichkeiten, um dann eben auch die Seelsorge zu unterstützen. Das ist eigentlich so die vorrangige Zielsetzung, die wir in der heutigen Zeit eigentlich haben. Dass wir uns von Experten beraten lassen, um eben auch überall gut aufgestellt zu sein. Aber wie gesagt, diese Verflechtungen sind nicht ganz zu vermeiden. Eine 100-prozentige Trennung in der Weise zwischen Verwaltung und Seelsorge kann es nicht geben. Gerade in unserer Zeit, muss ich noch hinzufügen. Denn es ist so, dass gerade die Bezirksämter oder höhere Amtsträger sehr oft sehr belastet sind und wenn sie einen guten Beruf haben und dann eben noch ihren Bezirks versorgen sollen und dann ist es manchmal schon gut, wenn dann ein Bezirksältester in der Verwaltung tätig ist, dann kann er unter Umständen sich ein bisschen mehr Zeit einräumen, für seine Aufgaben im Bezirk. Das kann dann flexibler gehandhabt werden als in einem Industrieunternehmen. Also insofern macht es auch Sinn, wenn wir in der Verwaltung Amtsträger haben, die dann auch besonders einsetzbar sind.

Vielen, vielen Dank. Das waren drei Interviews in relativ kurzer Zeit, die möglich geworden sind weil Sie „Ja.“ gesagt haben zu diesen vielen Fragen. Die nacworld-Mitglieder haben schon in vielen Kommentaren darüber ihre Begeisterung irgendwo bekundet, dass die Möglichkeit so besteht und bestand. Ganz herzlichen Dank nochmal an dieser Stelle. Für die vielen Antworten und Impulse, die Sie gesetzt haben mit ihren Aussagen und ja, wir schauen dass wir weiter interessante Gesprächspartner finden für unsere Interviewreihe und ja, das letzte Wort wie gehabt hat der Stammapostel.

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja ich bedanke mich auch, es freut mich dass das möglich geworden ist. Denn ich meine auch in unserer Zeit ist das so, dass der Austausch wichtig ist und das kann uns auch nur in unserem Glaubensleben zu Gute kommen. Und ich freu mich über die vielen wirklich guten Fragen, die da gestellt worden sind. Auch manchmal ein klein bisschen vielleicht kritisch, aber durchaus doch immer mit einer schönen Zielsetzung. Dass man eben der Sache dienen möchte oder dass alles unter diesen Gesichtspunkt sieht, dass wir eigentlich wirklich neuapostolisch leben und unser Ziel erreichen wollen. Also da rufe ich gerne dazu auf, dass wir weiterhin Möglichkeiten suchen – wo auch immer das eben fort zu setzen – und im Gespräch zu bleiben, das ist wichtig, das macht dann den ganzen Reichtum unseres Glaubens aus. Vielen Dank also noch einmal auch allen, die ihre Fragen hier eingesandt haben. Wünsche dann auch weiterhin alles Gute und einen lebendigen Gedankenaustausch.

Vielen Dank.

